№ 300. Zweites Blatt. Sonntag, den 22. Dezember 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filiale dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Denkwürdigkeiten Seiner Hoheit des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha.

In diesen Tagen ist mit dem Erscheinen des dritten Bandes das Werk zum Abschluß gebracht worden, welches Se. Hoheit der Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha unter dem Titel „Aus meinem Leben und aus meiner Zeit“ verfaßt hat, und dessen erster Band im Jahre 1887 erschienen ist.

Der Herzog hat, nach seinem eigenen Bekenntniß, an dem Werk mit einer Sorgfalt, Ueberlegung und „kritischen Pedanterie“ gearbeitet, deren sich nicht allzu viele ähnliche Schriften zu rühmen haben.

Der erste Band beginnt, wie wir dem „Reichsanzeiger“ entnehmen, mit den Jugendjahren des Herzogs und reicht bis „Ollmütz“. Im Anschluß an Briefe, welche sein Oheim, der spätere König Leopold von Belgien, über Ereignisse in den Befreiungskriegen geschrieben, führt der Verfasser aus, daß in den fürstlichen Geschlechtern Deutschlands damals „die Befreiungskriege nicht ganz in dem Sinne einer nationalen Wiedergeburt aufgefaßt worden sind, wie man dies später that.“ Es überwog vielmehr das Streben nach dem „Völkerfrieden“, und die große Heerfahrt nach Paris wurde kaum als etwas Anderes angesehen, als ein großes internationales Unternehmen gegen das Uebergewicht Frankreichs. „Erst den Söhnen jener tapferen Streiter ist die große Epoche unserer deutschen Geschichte im Lichte des nationalen Gedankens erschienen, und erst die nächste Generation hat die historische Denkmünze der sogenannten Freiheitskriege in ihrem Bewußtsein eingeprägt.“ Auf der anderen Seite tritt der Herzog in seiner Darstellung der Anschauung entgegen, daß die Zeit vom Wiener Kongreß bis zum Jahre 1848 eine öde „Stagnation“ war. Die Zeit sei vielmehr die Zeit einer politischen Schulung gewesen, welche innerlicher und mehr auf Selbstthätigkeit angewiesen war, als heute. Der Verfasser weist auf die Bewegung der Gemüther hin, welche die Wiederherstellung des Hellenenthums, die Julirevolution, die Erhebung Belgiens und die polnische Revolution mit sich brachten, und erklärt die Stimmung, welche um das Jahr 1830 überall in Deutschland herrschte, mehr für republikanisch als national. Man erwartete von der Einführung möglichst ähnlicher Konstitutionen wie der französischen oder wie derjenigen, welche in Belgien soeben anerkannt worden, in den deutschen Staaten die Heilung aller krankhaften Zustände der Nation. „Heute macht man sich kaum mehr eine Vorstellung und in einem halben Menschenalter wird man vielleicht nicht mehr verstehen, welchen starren und eigensinnigen Begriff das vierte und fünfte Jahrzehnt von der politischen Freiheit festhielt. In Frankreich bezeichnete man die Richtung Guizots als doktrinär, aber die Verfassungsdoktrin in Deutschland nahm die Eigenheiten einer dogmatischen Wissenschaft an.“

Von der Monarchenzusammenkunft in Teplitz (1835) datirt der Verfasser „das russische Uebergewicht in Deutschland“, von dem Kriegslärm im Jahre 1840, wo es den Anschein gewann, als sollte am Rhein um die Schicksale Syriens und des Bosporus gewürfelt werden, das Erwachen „des deutschen Nationalbewußtseins“. „Der Einheitsgedanke, mit welchem Deutschland seit dreißig Jahren geliebelt, wohl auch geschmollt, faßte erst Wurzel, als sich die französischen Völkerbefreier und Volksbeglücker so unvorsichtig als länderbegierige Eroberer verriethen.“ Der Krieg wurde vermieden. Aber wenn man die Hülflosigkeit betrachtete, mit welcher Deutschland dem französischen Angriff entgegengesehen hatte, so lag darin eine Mahnung, von welcher die Nation erwarten konnte, daß sie die beiden Großmächte zu einer Neugestaltung der deutschen Bundesverhältnisse bestimmen sollte.

Als der Herzog auf den Thron kam, gewährte ihm die Stellung seines Hauses zu den anderen deutschen Fürsten keine Befriedigung. Er drückte dies in einem Briefe an seinen Oheim, den König Leopold von Belgien, in der Weise aus, daß er sagte: „Wir (d. h. die Coburger) haben es dahin gebracht, daß wir uns nie mehr als deutsche Bundesfürsten aus einem der ältesten deutschen Häuser, sondern meist nur als Anverwandte der hohen westlichen Monarchien (England, Belgien und Portugal) gerirten, daß Coburg als der Sitz aller undeutschen, dem Bunde entgegenwirkenden Intriguen, als der Sitz des im Westen verbreiteten Ultraliberalismus angesehen und als ein verrufener Ort verschrieen wird ..... Wir müssen wieder ehrlich deutsch werden ..... und alle Streitfragen zu Grabe tragen. Als junger deutscher Bundesfürst muß ich frei und mit gutem Gewissen mich der Diskretion und Nachsicht von 36 Genossen empfehlen können .... sicher darf ich mich nicht bei meinen Bundesgenossen mit Eurem Ruhme schmücken.“

Der Herzog glaubte die Feindschaft, welche zum Theil gegen das Haus Coburg bestand, einem Mangel an Thätigkeit in den eigentlich deutschen Fragen zuschreiben zu sollen, und dieses Gefühl und die Ueberzeugung war die Quelle der bei ihm in der Folge stärker hervortretenden Thätigkeit auf dem Gebiet der deutschen Politik und in den schwebenden deutschen Fragen.

Der Herzog ist der Ansicht, „daß es an den meisten Orten zu einer nachhaltigen und erfolgreichen Bewegung, wie das Jahr 1848 sie aufwies, nicht gekommen wäre, wenn die Orleans in Frankreich sich nicht so vollständig verbraucht hätten. Als der eigentliche Herd der Revolution war ohne Zweifel Paris zu betrachten. In welchem Maße unmittelbar vor dem Jahre 1848 Frankreich das politische Wesen und Thun in Deutschland beherrschte und beeinflußte, davon macht man sich heute kaum mehr eine genügende Vorstellung. Die Massen des Volkes waren durch die radikalen und sozialistischen Lehren weit mehr unterwühlt als gewöhnlich zugestanden wird.

Hiermit finden die Ansichten eine Bestätigung, die in neuerer Zeit wiederholt ausgesprochen worden sind, daß die revolutionären Ideen aus Frankreich importirt waren. Nicht ganz konform mit den eben angedeuteten Auffassungen erscheint die Kritik der Regierungshandlungen des Königs Friedrich Wilhelm IV., der sich nicht in das Schlepptau jener Bewegung ziehen lassen wollte und der offenbar damals dasselbe Urtheil über deren Natur hatte, welches der Herzog in den vorstehenden Zeilen in seinem ersten Bande gefällt hat. Mit Interesse wird man lesen, was über Radowitz und von den Versuchen des Prinz-Gemahls, auf Friedrich Wilhelm IV. einzuwirken, gesagt wird. Der Prinz-Gemahl hatte in einem Memorandum vom 11. September 1847 zwei Grundsätze aufgestellt: „Ausbildung volksthümlicher Regierungsformen und Herstellung eines einigen Deutschlands.“ Die nachfolgende Geschichte hat sich um dieses Programm gedreht.

Die Charakteristik des Revolutionsjahres findet in folgenden Worten ihren Ausdruck: „Die Organe der öffentlichen Gewalt versagten, von heimlichen Sympathien für die Revolution erfüllt, den Dienst ebenso häufig aus Absicht wie aus Feigheit. In der gesammten deutschen Beamtenwelt war eine tiefgehende Unzufriedenheit großgezogen worden. Der hauptsächliche Grund dieser Erscheinung lag in dem weit verbreiteten Gefühle einer unbegründeten Bevorzugung des Adels, welcher ohne äußere und innere Berechtigung in den meisten Staaten in die oberen Stellen und Aemter erhoben war. Aber auch außerdem fehlte es nicht in den unteren Graden der allmächtigen Bureaukratie an einer Art von Streberthum, welchem die steigende Fluth der Revolution zu höheren Stellungen und besseren Einnahmen verhelfen wollte. Je häufiger und andauernder während der nimmer enden wollenden Bewegung die Ministerportefeuilles in den 36 Staaten Deutschlands wechselten, desto besseres Fortkommen schien sich für die unten sitzenden jüngeren Beamten ergeben zu müssen.“ Als „Brotneidsbewegung“ wird der eigentliche Trieb der Revolution bezeichnet. Damals schrieb der Herzog an seinen Oheim in Brüssel: „Wir leben in einer furchtbaren Zeit. Innere und äußere Stürme haben den Organismus aller deutschen Staaten zertrümmert, die Gesetzlichkeit ist verschwunden und die Gewalt der Menge macht sich allein geltend. Die Regierungen müssen sich in Lagen schicken, die an das Schimpfliche grenzen. Ich habe auch nicht die geringste Hoffnung, da das allgemeine Vertrauen zu irgend einer Regierungsform geschwunden und dafür eine allgemeine Muthlosigkeit auf der einen Seite und eine durchgehende Zügellosigkeit auf der anderen Seite eingetreten ist. Wir haben keine allgemeine Revolution im Sinne allgemeiner Prinzipien und Tendenzen gehabt; eine solche würde etwas Bestimmtes hervorgebracht haben; wir haben in jedem Ländchen, in jedem Städtchen, in jedem Dorf eine besondere Umwälzung erlitten, die meist verschiedene Gründe und daher auch verschiedene Folgen gehabt hat. Nur die eine Folge ist überall dieselbe gewesen, daß vollkommene Anarchie eingetreten ist.“

Die Schilderungen der Erlebnisse des Herzogs während des Revolutionsjahres in den thüringischen Staaten sind, da sie viel Neues bringen, von höchstem Interesse.

Feuilleton.

Postmeisters Käthchen.

Eine Weihnachts-Geschichte von Th. Schmidt.

9.) (Fortsetzung.)

VI.

Das Wirthshaus „Zum schwarzen Bären“, von dem Wolf gesprochen, lag an einem Kreuzungspunkte zweier Landstraßen, unmittelbar vor dem Thore. Es war ein Gasthof zweiten Ranges, in dem Makler, spesenarme Geschäftsreisende und sogenannte „Künstler“ zu verkehren pflegten.

Von einem Tische der großen Wirthsstube hörte man noch spät an diesem Abend lustiges Lachen, während aus dem hinteren Theil des großen Gebäudes Musik erschallte. Der Urheber des ersteren war „Postwolf“, dessen witzige Schnäcke und Aufschneidereien allgemeine Heiterkeit erregten. Obschon er immer versicherte, daß er es eilig habe und fort müsse, ließ er doch kein Glas, das der vergnügt schmunzelnde dicke „Bärenwirth“ ihm vorsetzte, ungeleert. „Das will ich Ihnen sagen, Herr ... Herr — ja, Ihren Namen mag der Henker behalten!“ sagte „Postwolf“ in diesem Augenblicke zu einem ihm gegenübersitzenden, schon vor einigen Tagen zugereisten Fremden.

„Spireus!“ ergänzte der Angeredete, ein großer, breitschultriger Mann mit düster blickenden Augen und einer hakenförmigen Nase, aber in feiner, großstädtischer Kleidung.

„Also Herr Spiritus“, redete Wolf weiter, „lassen Sie's sich gesagt sein, Ihr Telegramm vorhin hat „uns“ höllische Arbeit gemacht, kein Mensch konnte ein Wort davon lesen.“

„Das glaube ich Ihnen, Alterchen“, entgegnete lachend der Fremde. „Das soll auch Niemand lesen können.“

„Ja können Sie 's denn lesen?“

„Na freilich, ich bekomme häufiger solche Telegramme von meinem Geschäftshause in Berlin. Wenn ich vorhin recht gehört habe, gehen Sie von hier zum Postamte, Alterchen?“

„Jawohl! Habe Nachtwache. Nein, Bärenwirth, ich trinke jetzt nichts mehr“, bemerkte „Postwolf“ dem Wirth, der eben wieder ein frisches Glas vor ihm niedersetzte. „Muß wach bleiben, habe große Verantwortung. Außerdem thut unser Herr Postmeister morgen früh um vier Uhr den Dienst, da muß ich klaren Kopf behalten — der ist sehr eigen.“

„Weshalb müssen Sie denn Nachtwachdienst thun? Werden denn so große Summen auf ihrem kleinen Postamte aufbewahrt?“ fragte der Fremde gähnend.

„Na ob, vorhin lief noch 'n Brief an die Sparkasse mit 18 000 Mk. ein“, antwortete „Postwolf“ wichtig.

„Ja, dann kann ich mir die Vorsicht erklären“, meinte der Fremde. „Aber so trinken Sie doch, Alterchen! Warten Sie, ich habe da ein probates Mittel gegen den Schlaf und einen gewissen Jammer. Zehn Tropfen davon machen Sie im stärksten Rausch so munter, daß Sie sich wie neugeboren fühlen. Habe mich schon häufig damit kurirt, wenn ich mal die Nacht durchgezecht hatte.“ Nach diesen Worten zog der Fremde ein kleines Gläschen aus der Tasche und träufelte erst in sein und dann in „Postwolfs“ Getränk eine Anzahl Tropfen. „So, jetzt können Sie noch ein halbes Dutzend Gläser leeren, es schadet Ihnen nichts.“

„Postwolf“ leerte jetzt schnell sein Glas und dankte dem Fremden für die Liebenswürdigkeit. „O weh! da schlägts schon halb Zwölf,“ rief er plötzlich. „Da muß ich fort.“ Schnell ergriff er seine Mütze und entfernte sich.

Auch der Fremde, der sein Glas mit den wunderwirkenden Tropfen übrigens nicht berührt hatte, erhob sich gleich darauf und ertheilte dem Wirth noch einige Befehle, deren einer das Bereithalten eines Schlittens um 3 Uhr früh zu einer Fahrt nach der etwa 12 Kilometer entfernten nächsten Eisenbahnstation betraf. Der Wirth versicherte, daß Alles pünktlich ausgeführt werde, und drückte sein Bedauern darüber aus, daß sein Gast sich nicht vorher durch einige Stunden Schlaf stärken könne. „Sie haben es schlecht getroffen, Herr Spireus, eine Hochzeit mit Musik und Tanz im Gasthof ist für die darin übernachtenden Fremden eine wahre Qual — aber was soll man als Wirth machen!“

„Stören Sie sich nicht an mich, ich bin dergleichen gewohnt,“ antwortete der Fremde. „Wenn es die Leutchen oben im Saal zu toll machen, gehe ich in's Freie und laufe mich müde, kann hernach im Zuge ausschlafen.“ Nach diesen Worten stieg der Reisende nachdenklich die Treppe hinauf und verschwand in seinem Zimmer.

VII.

Wennschon das Postamt in Thalheim keinen besonders starken Postverkehr hatte, so war der Dienst bei demselben in Folge der ungünstigen Postengänge — die letzte Post kam um 10 Uhr Abends, die erste um 4 Uhr früh — kein angenehmer, besonders zur Weihnachtszeit, wo der Dienst das ganze Postpersonal von früh bis spät in Anspruch nahm. Aus diesem Grunde hatte Arndt durch Uebernahme des Spät- und Frühdienstes die nachgeordneten Beamten etwas entlastet. Obgleich sich schon am Nachmittage ein altes rheumatisches Kopfleiden bei ihm wieder bemerkbar machte, das sich am Abend bis zur Unerträglichkeit steigerte, verrichtete er doch mit der ihm eigenen Willensstärke den Spätdienst und begab sich gegen 11 Uhr zur Ruhe. Oft aus unruhigem Schlaf erwachend, vernahm er aus den unteren Diensträumen dumpf klopfende Schläge, die er indeß nicht weiter beachtete, da er wußte, daß der wachthabende Unterbeamte in der Zeit von 11 bis 4 Uhr die Zimmer reinigte und andere mit Geräusch verbundene Arbeiten verrichtete.

Als der Wecker neben seinem Bette um 3½ Uhr mit laut rasselndem Geräusch ablief erwachte Arndt sogleich, kleidete sich an und stieg darauf mit einer Lampe in der Hand die Treppe hinunter. Als er die Thür zum großen Dienstzimmer aufschloß, wehte ihm ein kalter Luftzug entgegen, während aus dem Nebenzimmer lautes Schnarchen des fest eingeschlafenen

Ueber die Influenza.

Die Krankheit, deren Name in aller Munde ist, von der jeder befallen zu sein glaubt, der an irgend einer Affektion leidet, hat naturgemäß auch in den meisten Kliniken ihre Besprechung gefunden. Es dürfte daher allgemeines Interesse erregen, wenn wir die Ansicht des Breslauer Klinikers, des Geh. Medizinalrathes Prof. Dr. Biermer, wie er sie in einem klinischen Vortrage entwickelt und wie er sie in früheren wissenschaftlichen Arbeiten ausgesprochen, kurz resumiren. Bezüglich der letzteren heben wir hervor, daß sich in Virchows großem Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie, Bd. 5, Abtheilung 1, 1864, eine monographische Bearbeitung der Influenza von Professor Biermer findet, welche mit einer genauen Berücksichtigung der Litteratur bis zu dem Anfang der sechziger Jahre geschrieben ist.

Der Name Influenza stammt erst aus dem vorigen Jahrhundert und bedeutet wahrscheinlich soviel wie vorübergehende Seuche oder Modekrankheit. In der Epidemie von 1743 wurde der Name Influenza von englischen und deutschen Berichterstattern gebraucht, während die Franzosen sie: la grippe nannten.

Die erste Beschreibung einer Hustenepidemie, welche auf Influenza paßt, stammt aus dem Jahre 1387. Im 15. Jahrhundert sind mehrere und im 16. Jahrhundert eine ganze Anzahl von Katarrhfieberepidemien beschrieben, welche wahrscheinlich zur Influenza gehörten. Sehr bedeutend war die Epidemie von 1580; im 17. Jahrhundert fanden die größten Epidemien 1657—58 und 1675—76 statt. Das vorige Jahrhundert hat noch mehr Grippejahre aufzuweisen als die früheren. Die größte Epidemie von 1729—30 war wahrscheinlich nicht bloße Influenza, denn die Sterblichkeit, die immer eine geringe ist, war zu groß. In London sollen in einer Woche 908 Personen daran gestorben sein. Auch kamen Symptome und Komplikationen vor, welche der Influenza nicht eigen sind. Eine der größten Influenzaepidemien, die jemals geherrscht haben, muß die von 1782 gewesen sein. Die Krankheit war eine Epidemie, welche nicht sehr rasch wanderte, aber überall, wo sie auftauchte, mit pestähnlicher Geschwindigkeit einen großen Theil der Bevölkerung ergriff, weshalb sie auch Blitzkatarrh genannt wurde. An vielen Orten erkrankten $^2/_3$ bis $^3/_4$ der Bevölkerung. Nach 3 bis 4 Tagen, ausnahmsweise erst nach 2 bis 3 Wochen trat die Genesung ein.

In unserem Jahrhundert gab es viele Epidemien, besonders in den 30er Jahren. Die Epidemie von 1837 gehörte nicht zu den gutartigen, die späteren Epidemien 1848, 1850, 1857 und 1860 waren wieder gutartig. Aus der Geschichte der Epidemien geht hervor, daß die Influenza 1. eine universelle geographische Verbreitung gewinnen kann, in allen Zonen vorkommt und vom Klima ziemlich unabhängig ist, 2. daß sie zu allen Jahreszeiten, auch im heißesten Sommer geherrscht, in Mitteleuropa aber häufiger im Herbst und Winter epidemisirt hat, 3. daß ihr zeitliches Auftreten regellos ist und keine typische Wiederkehr zeigt, 4. daß sie im vorigen und diesem Jahrhundert größere Dimensionen zu zeigen schien als früher, 5. daß sie mehrmals gleichzeitig an den entgegengesetztesten Punkten der Erde auftrat, und die Epidemienzüge auf der östlichen Halbkugel zwar häufig, aber nicht immer eine Richtung von Nordost oder Nordwest und Südwest eingehalten haben. Das Fortschreiten der Krankheit in einer bestimmten Richtung kann nicht als gesetzliche Eigenthümlichkeit der Influenza angenommen werden. Die Influenza pflegt gewöhnlich sofort als Massenerkrankung aufzutreten. Ausnahmen sind selten. Die brüske Art der Verbreitung, wodurch Handel und Wandel rasch gestört wird, ist keiner Krankheit so eigenthümlich, als der echten Influenza. Das Verschontbleiben einzelner Stadttheile ist beobachtet.

Scheinbar im Widerspruch mit der raschen örtlichen Expansion ist das relativ langsame Fortschreiten der Seuche im großen, welches öfters beobachtet wurde. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die verschiedenen örtlichen Epidemieen aus einer Quelle (wie z. B. die Cholera) stammen. Die Influenza wird auch von dem Verkehr nur wenig beeinflußt; sie ist nicht kontagiös und wird wenigstens nicht durch Personen verschleppt. Obwohl das Gift nur durch die Luft verbreitet zu werden scheint, so sind doch die Windrichtungen nicht von entschiedenem Einfluß auf die Verbreitung gewesen. Die Krankheit scheint sich an den verschiedenen Orten autochthon durch Bildung eines Miasmas zu entwickeln und um sich zu greifen, Witterungseinflüsse scheinen keine entscheidende Rolle zu spielen, noch weniger tellurische Einflüsse. Mikroorganismen, welche Anfangs der sechziger Jahre noch nicht bestimmt als Ursache bekannt waren, werden heutzutage gewiß als Träger des Krankeitsgiftes angesehen werden müssen. Biermer hat in dieser Beziehung natürlich seine Ansichten geändert und glaubt jetzt bestimmt an eine Entstehung der Influenza durch Keime, welche an allen Stellen, wo die Influenza ausbricht, autochthon zur üppigen Entwickelung kommen und durch Verunreinigung der Luft die Menschen krank machen. Die verunreinigte Luft kann das einzige Medium sein, durch welches Tausende von Bewohnern einer Stadt in wenigen Stunden infizirt werden können. Für die Verbreitung durch Wasser oder Nahrungsmittel spricht vorläufig gar nichts.

Die gewöhnlichen katarrhalischen Infektionsursachen scheinen der Influenza nicht zu Grunde zu liegen. Die Influenza kommt auch in katarrharmen Gegenden vor, und bei der Influenza ist es mehrmals beobachtet, daß Kinder, die noch für Katarrhe anfälliger sind, weniger erkrankten als die Erwachsenen. Endemisches Vorkommen der echten Influenza ist nicht beobachtet.

Ausschließungsverhältnisse der Influenza gegenüber anderen Krankheiten sind behauptet, aber nicht sicher bewiesen worden. Die Annahme, daß das Influenzagift mit Malaria verwandt sei, hält Biermer für unrichtig, ebenso die Behauptung, daß auf Influenza-Epidemieen gewöhnlich Cholerajahre folgen.

Ansteckunsherde, wie bei Cholera, Thyphus und anderen kontagiösen Krankheiten, scheint es bei der Influenza nicht zu geben.

Die Krankheit überfällt den Menschen plötzlich, ohne deutliche Vorbotensymptome. Ihr Bild ist das eines katarrhalisch-nervösen Fiebers mit starker katarrhalischer Reizung der Schleimhäute, mit heftigen Kopfschmerzen, Muskelschmerzen, Husten und Fiebersymptomen. Es giebt leichte und schwere Formen. Bei letzteren können unerträglicher Kopfschmerz, Schwindel, Delirien, Sopor, Sehnenhüpfen, leichte Konvulsionen, Wadenkrämpfe, große Beängstigung, Gliederschmerzen, Prostration und starkes Fieber vorhanden sein. Bald sind Kopf- und Brustorgane, bald mehr der Verdauungskanal ergriffen. Schnupfenfieber mit Bronchialkatarrh treten meist in den Vordergrund, in anderen Fällen hat man das Bild eines gastrischen Fiebers mit Leibschmerzen, bisweilen auch das Bild einer Cholerine vor sich. Fälle von nervös scheinendem Fieber ohne Lokalisation in Brust und Unterleib sind auch beobachtet, aber selten.

Der Verlauf ist rasch und regelmäßig günstig. Kritische Erscheinungen begleiten die Lösung des Fiebers. Unter den Komplikationen sind Entzündungen des Kehlkopfs, der Bronchien, Lungen und des Brustfelles die wichtigsten. Durch die Komplikationen kann die Krankheit gefährlich werden. Greise, Phthisiker und chronische Kranke, die schon geschwächt sind, können an der Influenza sterben. Im Ganzen ist die Mortalität sehr gering.

Eine wirksame Prophylaxis ist noch nicht bekannt. Die beste Behandlung wird in der Anwendung von Chinin, Salicylsäure, Antipyrin, Antifebrin und Phenacetin bestehen. Auch Hydrotherapie kann nützlich sein. (Brsl. Ztg.)

Provinzielles.

(Fortsetzung aus dem 1. Blatt.)

⊙ Aus dem Kreise Kulm, 20. Dezbr. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden dem Besitzer F. Wrede in Kaldus 10 Enten aus dem Stalle gestohlen. Der Bestohlene hat 20 Mark Belohnung für Ermittelung der Diebe ausgesetzt. — Eine Eisverstopfung auf der Weichsel bei Neuhof im diesseitigen Kreise ist am Mittwoch von einer Abtheilung Pioniere aus Thorn gesprengt worden.

Garnsee, 19. Dezember. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der bisherige Verwalter des hiesigen Bürgermeister-Amtes, Herr Kreisausschuß-Assistent Nicolai, einstimmig als Bürgermeister auf die Dauer von zwölf Jahren gewählt.

Neumark, 20. Dezember. Das Dunkel, welches über dem plötzlichen Verschwinden des Gutsbesitzers Lehmann in Brattian lagerte, lichtet sich immer mehr; man darf nun als sicher annehmen, daß derselbe sich dem Arme der Gerechtigkeit auf den Wink eines Freundes hin, durch die Flucht zu entziehen wußte. Er stand, wie bekannt wird, unter dem dringenden Verdachte der Brandstiftung, und nun kommt auch die auf Grund einer Aussage des L. erfolgte Verurtheilung der Vorbesitzerin des Gutes, Frau von R., in ein anderes Licht. Seinen intimen Freunden, mit welchen er in Lonk so viel verkehrte, hat er als theures Andenken die Bezahlung seiner erheblichen Wechselschulden hinterlassen. Er soll jetzt in Brasilien mit noch anderen Bekannten aus unserer Gegend seiner Jagdpassion folgen. — Ein sonderbarer Fall von Münzverbrechen macht jetzt hier viel von sich reden. Ein junger Bursche aus der Umgegend findet auf dem Heimwege eine Denkmünze mit den drei Kaiserbildern, in der Größe eines Thalers. Um sich von dem Werth dieser ihm unbekannten Münze zu überzeugen, kehrt er bei dem Gastwirth K. in Lonk ein, läßt sich für etwa 20 Pfg. Waaren geben und bezahlt dieselben mit der Münze an die Frau K., welche ihm den Rest, unter Anrechnung von 3 Mark für die Münze herausbezahlt. Bald darauf wird Frau K. ihren Irrthum gewahr und schlägt Lärm, der zufällig dort anwesende Amtsgerichtsrath K. interessirt sich für den Fall, stellt sofort Nachforschungen nach dem Aufenthalt des jungen Burschen an und läßt ihn Tags darauf verhaften. Der junge Mensch steht nun unter dem Verdacht des Münzverbrechens, die Anklage ist eingeleitet und er sitzt nun bereits über sechs Wochen in Untersuchungshaft. — Unser Amtsgericht war heute Vormittags vollständig verwaist; der älteste Richter ist nämlich seit etwa vier Wochen bettlägerig krank, der zweite ist von der Grippe befallen und muß Bett und Zimmer hüten, und der dritte mußte heute zum Lokaltermin nach Lonkorz fahren. Man wundert sich hier sehr darüber, daß bis jetzt noch für keine Vertretung Sorge getragen ist, und daß bei dringenden Rechtsfällen, wie z. B. zur Wahrnehmung der gestrigen Strafkammersitzung in Löbau, der Amtsgerichtsrath K. genöthigt war, unter Gefährdung seiner Gesundheit vom Krankenlager aus dorthin zu fahren.

Tilsit, 20. Dezember. Gestern Nachmittag wurde die Frau eines auf der Tilsiter Stadthaide wohnhaften Schachtmeisters mit durchschnittenem Halse in einem Brunnen todt aufgefunden. Ob sich die Frau selbst den Tod gegeben hat, was wohl schwerlich der Fall sein dürfte, oder ob sie ermordet worden ist, weiß man noch nicht.

Lissa, 20. Dezember. Der Rittergutsbesitzer v. M. erhielt eines Tages eine Strafverfügung des Polizei-Distrikts-Kommissars zu Punitz in Höhe von 5 Mk. ev. 5 Tagen Haft, weil v. M. 3 seiner Fuhrwerke nur mit polnischen Namenstafeln versehen hatte. Herr v. M. erhob gegen diesen Strafbefehl Widerspruch beim Schöffengericht zu Gostyn, welches ihn unter anderem mit der Begründung freisprach, daß die Regierungs-Polizeiverordnung die Aufschrift in deutscher Sprache nicht verlange. Hiergegen legte die Königliche Staatsanwaltschaft Berufung ein und bemerkte unter Anderem, daß nach der auf Grund der neuen Kreiseintheilung erfolgten amtlichen Bekanntmachung der Regierung zu Posen vom 11. November 1887 höchstens gefolgert werden könne, daß die Wagentafeln in beiden Sprachen geschrieben sein dürften, Tafeln ausschließlich in polnischer Sprache geschrieben, seien nicht zulässig. Das Kammergericht hob das Urtheil des Berufungsgerichts auf und verwies die Sache zur nochmaligen Entscheidung an das Landgericht Lissa. In dem Entscheide des Kammergerichts heißt es nun: Die Polizei müsse eine sichere Kontrolle über die Befolgung der im straßenpolizeilichen Interesse erlassenen Verordnungen führen und etwaige Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen verfolgen. Dieser Zweck lasse sich aber nur dadurch erreichen, daß die Tafeln der Fuhrwerke in einer den Beamten verständlichen Weise beschrieben seien. Eine ausschließlich polnische Bezeichnung des Gutsnamens könne in einer deutschen Provinz, in welcher Deutsche und Polen in ziemlich gleichem Verhältniß mit einander wohnen und die deutsche der polnischen Sprache mindestens gleichberechtigt sei, dem Zwecke der Verordnung nicht genügen.

Ueber den Theegenuß.

Allgemein bekannt ist der Thee und seine Bereitung. Im weitern Sinne versteht man unter diesen Namen jeden Aufguß von Pflanzentheilen; im engern sind es die sorgfältig getrockneten Blätter und Blüthen des chinesischen Theestrauchs, die unter dem Namen grüner und schwarzer chinesischer (auch russischer, weil mit dem Landwege über Rußland kommend) Thee in verschiedener Qualität und zu verschiedenen Preisen, käuflich sind. Der grüne Thee wird hier selten gebraucht; dagegen ist der Genuß des echten schwarzen chinesischen Thees, besonders in Folge der von Jahr zu Jahr steigenden Preise des Kaffees derart verbreitet, daß man mit Recht behaupten kann: der Thee ist für die halbe Welt ein fast unentbehrliches, beliebtes und äußerst gesundes Getränk.

Um der Vorzüge des Theegenusses hier nur kurz Erwähnung zu thun, sei auf das hingewiesen, was Lo-Yu, ein chinesischer Gelehrter, unter der Dynastie des Tang, dessen Schriften für authentisch gehalten werden, zum Lobe des Thees sagt: „Thee belebt den Geist und verleiht ihm Harmonie, zerstreut Schlaffheit, hebt Müdigkeit auf, belebt die Gedanken, erfrischt den Körper und klärt die Auffassungsgabe."

In seinen „Chemischen Briefen" behandelt der berühmte Prof. J. v. Liebig auch die animalische und vegetabilische Nahrung, sowie die Wirkungen derselben auf die körperlichen und geistigen Funktionen des Menschen und der Wirkungen auf den Lebensprozeß und sagt über den Theegenuß: „Es giebt kein Getränk, welches in seiner Zusammengesetztheit und in gewissen Bestandtheilen mehr Aehnlichkeit mit Fleischbrühe hat als Thee, und es ist wahrscheinlich, daß sein Gebrauch als Bestandtheil der Nahrung auf der anregenden und belebenden Wirkung desselben beruht. Wir genießen in dem Thee ein Getränk, welches den wirkenden Bestandtheil der wirksamsten Mineralquellen enthält, und so gering auch die Menge Eisen sein mag, die man täglich darin zu sich nimmt, so kann dieselbe auf die vitaten Vorzüge nicht ohne Einfluß sein. Nach der Analyse enthalten die Aschenbestandtheile des Theeaufgusses: Eisenoxyd 3,29, Manganoxyd 0,70. Hiernach ist leicht ersichtlich, welche günstige Wirkung der tägliche Genuß von Thee, namentlich für Blutarme und Bleichsüchtige haben muß, da er dem Blute Eisen zuführt. Je mehr sich die Erkenntniß der Nützlichkeit und gesundheitsfördernden Wirkung des Genusses von Thee Bahn brechen wird, desto mehr wird der Konsum in diesem Artikel zunehmen. Derselbe beträgt in Deutschland ungefähr 3 Millionen, in England fast 150 Millionen Pfund. Der Engländer trinkt Morgens, Mittags und Abends seinen Thee.

Bekanntlich sind auch die Russen große Liebhaber von Thee, und nicht mit Unrecht verdrängt derselbe immer mehr und mehr den verhältnißmäßig theuren und schlechten Kaffee, welcher ohne den wohlthuenden Einfluß des Thees für Leib und Geist gewohnheitsmäßig und zwecklos getrunken wird, während der Thee im Winter zur Erwärmung, im Sommer zur Stillung des Durstes, zur Erzeugung guter Einfälle und Gedanken, zur Ermunterung des Herzens, zur Unterhaltung, zur Erfrischung vor und nach der Arbeit genossen wird.

Die Theebereitung ist eine sehr einfache. In einem reinen Gefäße wird reines weiches Wasser aufgekocht; in ein zweites kleineres wird 1—2 Theelöffel voll Thee geschüttet und mit dem kochenden Wasser übergossen. Nach etwa 5 Minuten ist der Theeextrakt hergestellt und man gießt etwas von demselben in ein Trinkglas, legt etwas Zucker hinein und füllt das Glas mit jenem kochenden Wasser. Den Russen gebührt der Ruhm, Erfinder einer Wasserkoch-Maschine, des sogenannten „Samowars", (deutsch wörtlich Selbstkocher) zu sein. Selbstredend wird mit diesen Maschinen das beste Theegetränk erzielt, da im Samowar das Wasser schnell zum Kochen gebracht wird, und ebenso ein ganz vorzüglicher Theeextrakt bereitet werden kann. Diese Maschine macht sich durch die billige Heizung (Holzkohle bei jedem Bäcker erhältlich) sehr bald bezahlt und sollte schon dieserhalb der russische Samowar in keinem Hause fehlen. Sobald eine Hausfrau die Vorzüge eines Samowars kennen gelernt hat, wird er ihr ein ganz unentbehrliches Küchen- und Stubengeräth. Diese Maschinen werden in dauerhaftester und zugleich schönster Form in Tula (Gouvernement Moskau) angefertigt. Eine reich assortirte Niederlage befindet sich in der Russischen Theehandlung v. B. Hozakowski in Thorn, welche bei direkten Beziehungen mit Kiachta und Nizny-Nowogrod wirklich echten chinesischen Karawanenthee führt.

Thee sowie illustrirte Samowar-Preisverzeichnisse nebst Beschreibung, Gebrauchs-Anweisung und praktischen Winken versendet obige Handlung auf Wunsch gratis und franko.

Wolf an sein Ohr schlug. Da alle Fenster in diesem Zimmer geschlossen schienen, so ging Arndt, unangenehm berührt von der im Zimmer herrschenden Kälte, nichtsahnend durch das Nebenzimmer und in die an dasselbe stoßende Packkammer, in welcher mehrere hundert Pakete lagerten. Hier fand er die unmittelbar auf den Hof führende Thür weit geöffnet. Bei dieser Entdeckung blitzten Arndts Augen zornig, und dröhnend schleuderte er die Thür ins Schloß, um dadurch den unvorsichtigen Schläfer zu wecken und ihm zu zeigen, wie gewissenlos er sein Wächteramt verrichte.

Aber weder das Wände erbebenmachende Geräusch der zuschlagenden schweren, eichenen Hofthür, noch die darauf erfolgenden lauten Anrufe Arndts vermochten Wolf, welcher angekleidet im sogenannten „Briefträger-Zimmer" auf einer Art Pritsche lag, aus seinem festen Schlaf zu erwecken. Ja selbst energisches Rütteln erwies sich letzterem gegenüber als absolut wirkungslos.

Wüthend über Wolf, der sich offenbar sinnlos betrunken haben mußte, eilte Arndt mit der Lampe in der Hand in das große Dienstzimmer, um nachzusehen, ob dort Alles in Ordnung sei. Doch hatte er kaum die Schwelle desselben überschritten, da stürzte er mit einem unartikulirten Laut auf einen eisernen Schrank los, in welchem er am Abend vorher einen mit der letzten Post eingelaufenen Geldbrief über 18 000 Mark sicher eingeschlossen hatte. Klirrend fiel die Kuppel der Lampe, welche seine bebende Hand umschloß, zu Boden, und wie von einem Blitz getroffen sank der starke Mann auf einen Stuhl vor dem Schranke nieder, mit weitgeöffneten Augen in das leere Werthgelaß starrend, vor dem Holzsplitter und abgefeilte Eisenniete, sowie die eine mit großer Wucht aufgebogene eiserne Seitenwand Zeugniß von einem in der Nacht verübten Einbruch ablegten.

(Fortsetzung folgt.)

Große
Weihnachts-Ausstellung!

Reichhaltige Auswahl in passendsten

Weihnachts-Geschenken

als

Tafel-Service.	Punsch-Bowlen.
Wasch-Garnituren.	Bier-Service.
Caffee-Service.	Wein-Service.
ff. Moccatassen.	Liqueur-Service.
ff. Theeschaalen.	Wein- u. Bier-Pokale.
ff. Tabletts in Rahmen.	Tafelaufsätze (Confectschaalen).
Kuchenteller, Wandteller.	Stammseidel.
Vasen, Blumentöpfe, Blumen-Körbchen.	Münchener Bierkrüge.
	Kinderseidel mit Inschrift.

Ampeln, à Mk. 4, 5, 7, 10—24.

Diverse Aschenbecher.
Photographie-Rahmen in Plüsch.
Photographie-Rahmen mit Majolika-Blumen.
Uhrenständer mit Majolikablumen.
Menu-Ständer mit Majolika-Blumen.

Venetianische Spiegel mit und ohne Blumen.
Ball-Flacons und **Bonbonnièren.**

Große Auswahl in Nippsachen.
Allerlei Porzellan-Blumen.
Beim Ankauf von über 50 Mk. 5% Rabatt.

ED. DZIABASZEWSKI,
Brückenstraße 8a.
Einziges Special-Geschäft!



Gegen Kälte und Nässe
empfiehlt Unterzeichneter sein Lager von Warschauer Filzstiefeln zur Jagd und Reise, russische u. deutsche Gummischuhe für Herren, Damen und Kinder, Damenfilzstiefel mit u. ohne Gummizug, Pelzfutter, warme Hausschuhe mit Filz- u. Ledersohlen, gegen Rheumatismus Gesundheits-Einlegesohlen, Schweißsohlen in Filz, Kork, Stroh, Schilf, Roßhaaren; ferner

Herren-Filzhüte
in weichem und steifem Filz, in den prachtvollsten Farben und Formen, Zylinderhüte in den kleidsamsten Formen, Warschauer Pelzmützen und verschiedene Knaben- und Herren-Winter-Mützen.

Gustav Grundmann, Hutfabrikant,
wohnhaft b. d. Herren C. B. Dietrich & Sohn.

Zum Quartalsschluss
empfiehlt sich zur Anfertigung von

Rechnungs-Schema's,

mit Firmendruck etc.,

1/2 Bogen:	1000 Stück 10,50 Mk.,	500 Stück 7,00 Mk.
1/4 „	1000 „ 7,50 „	500 „ 5,00 „
1/6 „	1000 „ 6,00 „	500 „ 4,00 „

bei sauberer und korrekter Ausführung
die
Buch- und Accidenz-Druckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung".



Umzugshalber
Weihnachts-Ausverkauf
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
M. Jacobowski Nachf.,
Neustädt. Markt.
Bei Entnahme größerer Partien äußerst billig.

Als passende
Weihnachtsgeschenke
empfiehlt in reichster Auswahl:
Feinste Parfümerien (Toiletteseifen, Taschentuchparfüms rc.)
wie elegante mit Parfümerien gefüllte Cartonnagen.
Ferner offerire:
Wachsstock, Baumlichte, bemalte und fein decorirte Salon- und Wachslichte
in reizenden verschiedenen Mustern zu den billigsten Preisen.
J. M. Wendisch Nachf.,
Altstädt. Markt.

Metzer Dombau-
Geld-Lotterie.
6261 Geldgewinne. LOOSE à 3 Mark incl. Reichsstempel 15 Pfg.
Haupttreffer **50,000, 20,000, 10,000** Mark u. s. w.
10 Loose für 30 Mark, sind zu beziehen durch (Porto und Liste 20 Pfg. extra.) F. A. Schrader, Haupt-Agent, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.



empfiehlt sich zur Anfertigung sauberer und eleganter
Visitenkarten
zum Preise von 1,50, 2, 3, 4, 5, 6 Mark p. 100 Stück.
Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen rc.
nach neuesten Mustern.

Großer
Weihnachts-Ausverkauf
von
Tricotagen
für den halben Preis.

Warme Frauenhosen 75 Pf. u. 1 Mk.
Mädchen- u. Knabenhosen, Paar 50 Pf.
Große Mannshosen 90 Pf.
Normal-Hosen 1,40 Mk.
Normal-Hemden 1,20, 1,50—3 Mk.
Beste Vigogne-Herrenhosen, à 1,00, 1,25, 1,50—2,00 Mk.
Wollene Herren-Westen, zweireihig, Stück 1,75, 2,50—3,00 Mk.
Knaben-Westen, Stück 1,25, 1,50 Mk.
Camisols 60 Pf., 75 Pf., 1—1,50 Mk.
Sämmtliche Sachen sind tadellos und haben bisher das Doppelte gekostet.
„Preise fest."
Baumgart & Biesenthal.

Muffen unterm Preis.
Elegante schwarze, langhaarige Muffen, früherer Preis 9 Mark, jetzt für 3 Mk. 50 Pf. im Weihnachtsausverkauf bei
Baumgart & Biesenthal,
Breitestraße 3.

Lampen, emaill. Geschirr,
Kohlenkasten, Ofenrohre rc.
empfiehlt billigst
Hermann Patz, Klempnermstr., Schuhmacherstraße.



Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.



Dr. Fernest'sche Lebensessenz.
General-Depot: C. Lück, Colberg.
Sichere Hülfe
gegen Magenkrampf, Magenkatarrh, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Verstopfung, Kopfschmerz, Hautausschlag, Krämpfe, Rheumatismus.
Nur ächt mit obiger Schutzmarke!
Preis per Flasche 50 Pfg., 1 M. und 1 M. 50 Pfg.
Vorräthig in Thorn in der Raths-Apotheke bei Apotheker **Schenck.**



Malzextract u. Malz-Extract Husten-Caramellen
von
L. H. Pietsch & Co., Breslau
seit 12 Jahren in guter sanitärer Wirkung, durch Erfahrung und tausende von Dankschreiben festgestellt, unübertrefflich bei Leiden der Athmungsorgane und daher ärztlich gern empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden rc. rc. Extract à Flasche Mk. 1,00, 1,75 und 2,50. Caramellen 30 und 50 Pfg. Zu haben in Thorn bei: **E. Szyminski, Strasburg: J. v. Pawlowski & Co., Lautenburg: F. Schiffner.**



Schmeichler's Frisir-Salon
Brückenstr. 45
empfiehlt
deutsche und französische
Parfüms
und
Toiletten-Seifen,
passend zu
Weihnachtsgeschenken.
Bitte genau auf die Firma zu achten:
Brückenstr. 45.

OSKAR DRAWERT, Thorn
Altstädt. Markt Nr. 162
empfiehlt beim Einkauf von **Weihnachtsgeschenken** sein reichhaltiges Lager aller Sorten
Cigarren, Cigarren-Taschen, Pfeifen, Meerschaumspitzen, Portemonnaies rc.
zur gefl. Beachtung.

Als passende
Weihnachts-Geschenke
empfehle:
Tricotagen jeder Art.
Damen-Westen — — — gestrickt von Mk. 2,00 an
Herren-Westen — — — gestrickt von Mk. 3,00 an
Wollene Strümpfe und Socken von 40 Pf. an
Handschuhe in Wolle und für die Ballsaison
wollene Shawls in schönen Dessins.
Tuch- und gestrickte Unterröcke.
Rüschen
in großer Auswahl, sehr billig. Morgenhauben, Jabots, Halsbänder, Atlas-, Wirthschafts- und Hausschürzen in sehr großer Auswahl.
Taschentücher, reinleinene, von Mk. 3,00 das Dutzend an
S. Hirschfeld, Seglerstraße 92/93.

„Thuringia"
Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem
Herrn Theodor Englisch in Mocker
eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben und bitten, sich in allen, dieselbe betreffenden Versicherungsangelegenheiten der Vermittelung des genannten Herrn gefälligst bedienen zu wollen.
Danzig, im Dezember 1889.
Die General-Agentur der „Thuringia".
M. Zernecke.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von Anträgen von Feuer-, Lebens- und Aussteuer-Versicherungen aller Art zu billigen Bedingungen.
Die Prämien sind angemessen und fest ohne Nachschußverbindlichkeit.
Prospecte, Antragspapiere und allgemeine Versicherungsbedingungen stehen unentgeltlich zu Diensten.
Mocker, im Dezember 1889.
Theodor Englisch,
Agent der „Thuringia".

Transatlantische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Hamburg.

Wir beehren uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß Herr **A. Glówczynski** die Vertretung unserer Gesellschaft niedergelegt hat und wir nunmehr die Haupt-Agentur für Thorn und Umgegend
Herrn Hugo Güssow in Thorn
übertragen haben.
Danzig, den 14. Dezember 1889.
Die General-Agentur.
A. J. Weinberg.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich hiermit zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuerschaden auf Gebäude, Mobiliar, Waaren und Fabriken zu festen und billigen Prämien.
Thorn, den 14. Dezember 1889.
Hugo Güssow, Haupt-Agent,
Seglerstraße 118.

Die
Preuss. National-Versicherungsgesellschaft in Stettin,

mit einem Grundkapital von 9,000,000 Mk. und bedeutenden Reserven, übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Mobiliar, Waaren, Vieh, Feldfrüchte, überhaupt auf bewegliche Gegenstände, gegen angemessene billige, jede Nachschußverbindlichkeit ausschließende Prämien.
Jede gewünschte Auskunft, sowie Antragsformulare werden von dem Unterzeichneten unentgeltlich und bereitwilligst ertheilt.
Thorn, den 21. November 1889.
Walter Güte,
Haupt-Agent der Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft.

M. Berlowitz,
Seglerstraße Nr. 94.
Modewaaren-Handlung.

Größtes Lager fertiger Garderobe für Damen, Herren und Kinder.
Anfertigung nach Maass.

M. Berlowitz,
Seglerstraße Nr. 94.
Leinen- und Baumwoll-Waaren-Lager

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Kämmerei-Bauarbeiten für das Etatsjahr 1890/91 haben wir auf

Montag, d. 30. Dezember d. J.

in unserem Bureau I einen Verdingungstermin anberaumt und zwar
- um 10 Uhr für die Schmiede-, Schlosser- und Klempnerarbeiten,
- um $10^1/_2$ Uhr für die Steinsetzer-, Maurer- und Dachdeckerarbeiten,
- um 11 Uhr für die Zimmer-, Tischler-, Böttcher- und Stellmacherarbeiten,
- um $11^1/_2$ Uhr für die Maler- und Glaserarbeiten.

Unternehmer, welche sich an der Verdingung betheiligen wollen, werden ersucht, bis zu den genannten Terminen ihre Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift in unserem Bureau I einzureichen, woselbst während der Dienststunden die Preis-Verzeichnisse, sowie die allgemeinen und speziellen Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift bereit liegen.

Thorn, den 16. Dezember 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst für das Etatsjahr 1. April 1890/91 haben wir einen Licitationstermin auf

Dienstag, den 7. Januar 1890,
Mittags 12 Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Die Bietungscaution beträgt 100 Mark, und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 10. Dezember 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger, Culmer, Lissomitzer und Leibitscher } Chaussee

auf das nächste Etatsjahr 1. April 1890/91 haben wir einen Licitationstermin auf

Mittwoch, d. 8. Januar 1890,
Vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Copialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungscaution beträgt:

für die Bromberger Chaussee	600 Mark.
„ „ Culmer Chaussee	600 Mark.
„ „ Lissomitzer Chaussee	600 Mark.
„ „ Leibitscher Chaussee	1000 Mark.

In der ersten Bekanntmachung war die Bietungs-Caution irrthümlich geringer angegeben.

Thorn, den 19. Dezember 1889.

Der Magistrat.

Uhren!

Empfehle mein Lager in:
silbernen und goldenen Damen- und Herren-Taschen-Uhren, sowie Brochen, Ohr-Gehänge, Medaillons ꝛc. ꝛc.
zu billigen Preisen und coulantesten Zahlungsbedingungen. Die besten Werke. Garantie 3 Jahre.

A. Seefeld, Gerechtestr. 118.

A. Goldenstern,
Kupferschmied,
Thorn,
empfiehlt sich zur **Reparatur- und neuer Arbeit für Brauerei, Brennerei. Kartoffeldämpfer** verschiedener Art, **Pumpen, Waschkessel und Kasserollen** zu billigen Preisen.

Eine Partie Kisten,
verschiedener Größe, zum Postversandt, billig zu **verkaufen** Brückenstraße 38, 2 Tr.

Praktisches
Weihnachts-Geschenk.

Visitenkarten,

100 Stück von 1—3 Mark, (in weiß Bristol buntfarbig, Elfenbeinkarton, Perlmutter und schrägem Goldschnitt,) in modernen Schriften bei sauberstem Druck und schneller Lieferung in der
Buch- u. Accidenzdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1870 geboren, ferner diejenigen älterer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgültig noch nicht entschieden ist, d. h. noch nicht:
- a. vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
- b. zum Landsturm ersten Aufgebots, zur Ersatzreserve beziehungsweise Marine-Ersatzreserve überwiesen,
- c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

auch ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1890

bei unserem Stammrollenführer **Müller** im Bureau I, Sprechstelle, zur Aufnahme in die Recrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann sind, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatz-Commission ihres Gestellungsortes (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Recrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:
- a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen,
- b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich beim Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsorte zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle muß entweder das Geburtszeugniß, welches eventl. kostenfrei zu ertheilen ist, oder der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Loosungsschein vorgelegt werden.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute usw.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraumes anzumelden.

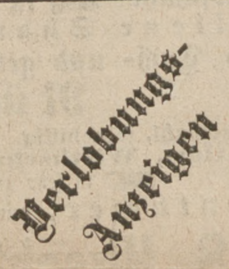
Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumung der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn, den 12. Dezember 1889.

Der Magistrat.



in Brief- und Kartenform, letztere einfach, sowie Klappkarten, 2- u. 3theilig, mit und ohne Monogramm, in verschiedener Grösse und Karton-Qualität, fertigt schnell und in eleganter Ausführung an die

Hochzeits-Einladungen

Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle als passende Geschenke eine Anzahl Gegenstände mit **fertigen Stickereien (Handarbeit):**
Haussegen, Tischläufer, Lampenteller, Klammerschürzen, Bürstentaschen, Börsen, Bürsten, Träger, Taschentuchbehälter, Uhrhalter, Schuhe, Körbe, Unterröcke, Cigarren- und Brieftaschen, geschnitzte Holzsachen ꝛc.

A. Petersilge.

Tannenbaum-Bisquits

von **Langnese, Hamburg u. Gebr. Thiele, Berlin,**
in reicher Auswahl, empfiehlt
J. G. Adolph.



karten, sogenannte französische Piquetkarten (Oeldruck, 32 Blatt) in prima Qualität mit runden Ecken, marmorglatt, kosten bei mir nur
10 gestempelte Spiele 4 Mk.
Dieser Preis ist nur für meine auswärtigen Kunden, welche die Karten per Post beziehen.
1 Probespiel kostet 50 Pf.
frei in's Haus.
Briefmarken nehme ich in Zahlung. Versandt nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.
H. Mehles
BERLIN W.
159 Friedrich-Strasse 159.

Die in Marienwerder **täglich** erscheinenden
„Neuen Westpreußischen Mittheilungen“
werden auch im neuen Quartal fortfahren, ihre Leser auf allen Gebieten **schnell** und **zuverlässig** zu unterrichten. Für das
Original-Unterhaltungs-Blatt
sind besonders spannende Erzählungen erworben worden und die neue
landwirthschaftliche Beilage
hat sich schnell zahlreiche Freunde erworben.
Abonnements nehmen alle Postanstalten zum Preise von 1.80 Mk. pro Vierteljahr entgegen. Inserate pro 4gespaltene Zeile 12 Pfg., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pfg.
Expedition der „Neuen Westpreußischen Mittheilungen“.

Passend zum Weihnachtsfeste!
M. Grünbaum,
Uhrenhandlung,
nur 306/7 Culmerstraße 306/7.
empfiehlt **unter Garantie** sein assortirtes Lager in:

goldenen Damen-Remontoir-Uhren von	25,00 bis 120 Mk.
„ Herren- „ „ „	36,00 „ 250 „
silberne Remontoir-Uhren „	12,50 Mk. an.
Regulatoren in Nußbaum, mit Schlagwerk	16,00 bis 60 Mk.
Weckeruhren	von 4,50 Mk. an.

Große Auswahl **G. Becker'scher Fantasie-Wecker** gebe zu Fabrikpreisen ab. **Ketten in verschiedenen Metallarten** verkaufe sehr billig. **Reparaturen** werden sorgfältigst und billig ausgeführt.
Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme.

M. LORENZ, Thorn
Breitestraße
Cigarren-, Cigaretten- u. Tabakhandlung
empfiehlt bei Einkäufen
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
sein in allen Preislagen gut sortirtes Lager zur gefälligen Beachtung.

Weihnachts-Ausverkauf.

Der Weihnachtszeit wegen verkaufe ich meine Waaren zu jedem nur annehmbaren Preise.
Achtungsvoll
H. L. KUNZ, Uhrmacher, Thorn
Neustädt. Markt 257.

Giesmannsdorfer Getreidepreßhefe
nur allein bei **B. Wegner & Co., Brückenstraße 43**

Corsetts in vorzüglich gutsitzenden Facons empfehlen **Schoen & Elzanowska**

Brauerei Boggusch Wpr.
offerirt frei Haus:
Lagerbier à Ltr. $16^1/_2$ Pf., 30 Fl. Mk. 2,70,
Böhmisch à Ltr. 18 Pf., 30 Fl. Mk. 3,00,
Ordensbräu (dunkel Export) à Lit. 20 Pf., 30 Fl. Mk. 3,50
Doppel-Malzextrat-Bier à Fl. Mk. 0,20,
Doppel-Malzextract-Bier mit Eisen à Fl. Mk. 0,25.
Niederlagen: Altstädt. Markt Nr. 304, Culmerstraßen-Ecke und in allen durch Placate bezeichneten Handlungen.



Empfehle
mein großes reichhaltiges **Lager** von
Spielwaaren,
Puppen, Puppenartikeln, reizende Blechspielsachen, viele Neuheiten ꝛc.
Th. Wolff Nachf.,
Fr. Petzolt,
Coppernicusstraße 210.

Medicinische
Ungarweine
in garantirt reiner Qualität, direct bezogen, sind zu den billigsten Engrospreisen zu haben bei
M. Silbermann, Thorn,
Schuhmacherstr. 420.

Kaiserauszugmehl,
vorzügliches Weizenmehl, sowie sämmtliche Material-Waaren, in bekannter Güte, empfiehlt **M. Silbermann,**
Schuhmacherstr. 420.

Nähmaschinen
(Singer-System), in anerkannt vorzüglicher Güte, mit allen **Neuerungen und Apparaten, elegantem, patentirtem Gestell,** unter mehrjähriger Garantie, a Mk. **65** bei **H. Schlösser,**
Podgorz.

Schaukelpferde
empfiehlt
K. Schliebener,
Riemer- und Sattlermeister.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.